



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916**

503 (26.10.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169904](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169904)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Sonderenteil: Dr. Adolf Agler; für den Anzeigen-Teil: Fritz Joss, Druck u. Verlag der Dr. G. Joss'schen Buchdruckerei, D. M. B. N. alle in Mannheim, D. R. G. General-Anzeiger Mannheim, Friedrichstraße 277, 1409 — Telegraphische Nr. 218, 7000 im Buchdruck-Nachrichtendienst 241. Verlags-Nr. 2917. Kabinets-Nr. 2. R.

Regelgebühr: Die 1916. Jahrgangsbillette 40 Pf. (Bekanntmachung Nr. 129 am 26. Oktober 1916). Einzelbillette 2 Pf. 10. Abonnement halbjährlich 10 Pf. 10. Abonnement vierteljährlich 5 Pf. 10. Abonnement monatlich 1 Pf. 10. Abonnement wöchentlich 1 Pf. 10. Abonnement täglich 1 Pf. 10. Abonnement für den Ausland-Verkehr 1 Pf. 10. Abonnement für den Ausland-Verkehr 1 Pf. 10. Abonnement für den Ausland-Verkehr 1 Pf. 10.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

### Erfolgreicher Fortgang der Operationen gegen Rumänien.

#### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober. (W. B. A. M. M. M.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Unsere Kampfabteilung hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer. Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerweifen belegt, die Teilvorschiebe der Engländer nördlich von Courcellette, Le Sars, Ouedecourt und Desbois einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt. Sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

#### Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

Der vorgestrichene französische Angriff nordöstlich von Verdun drang, durch nebeliges Wetter begünstigt, über die zerstörten Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt. Es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feind wieder zu besetzen.

Unsere Truppen haben zum größten Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben dicht nördlich gelegene vorbereitete Stellungen eingenommen. In diesen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abge schlagen worden, besonders heftige auch gegen Fort Vaux.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Mladjoi-Sees liehen die Russen ergebnislos Gas ab. Das gleiche Mittel bereitete südlich von Gorodischtsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Zubilno Zaturch, westlich von Lud, machten russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung. In unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmweifen zusammen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Zwischen Goldener Bistritz und den Westhängen des Klemensgebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen. An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotsul-Tal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Par-Ditz bayerische Truppen den rumänischen Gegner geworfen. An den Straßen auf Sinaita und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

#### Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Operationen in der Dobrußja nehmen ihren Fortgang. Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niedertage bemessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftschiffe bewachen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Fetesti (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

#### Mazedonische Front.

Südlich des Prespa-Sees hat bulgarische Kavallerie Jagd mit feindlichen Abteilungen. Bei Krupa (an der Cerna) und nördlich von Grunisse hat der Serben abge schlagen worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Der französische Vorstoß bei Verdun.

c. Von der Schweizer Grenze, 26. Okt. (Priv. Tel. u. R.) Der „Süddeutsche Anzeiger“ schreibt zu dem Bericht über den französischen Vorstoß bei Verdun:

Die gesamte Kriegslage ist es wohl ziemlich gleichgültig, wie auf den granatendurchwühlten Dügel oder in den kaum mehr festzuhaltenden Abwehrlinien der einstigen Dörfer der Côte-Vorraine liegt. Der militärische Berichtsteller der „Basler Nachrichten“ schreibt u. a.:

Wer sich nicht durch Augenblickserfolge verblüffen läßt, fragt sich selbstverständlich, welchen Zweck die Franzosen mit ihrem Vorstoß nördlich von Verdun verfolgen. Ist es eine große Offensive mit weitgehenden Zielen, oder ist es nur ein überraschender Vorstoß, der aber ganz von selbst nach kurzer Zeit aufhöret? Doch es sich nur um eine kleine Operation handeln kann, geht allein schon aus der geringen Breite des Angriffs hervor. Doch man mit einer Wucht, die nicht nur 7 km. keinen Durchbruch großen Stils verheißt, dürfte wohl ohne weiteres klar sein, wenn man sich erinnert, daß an der Somme ursprünglich in einer Breite von 40 km. angegriffen wurde, ohne daß es trotz dem großen Erfolg möglich gewesen wäre, eine Klasse Höhe in die deutschen Linien zu schlagen. In der Champagne und bei Reuville wurde immer auf breiter Front anzugreifen, wenn es sich darum handelte, einen großen Angriff auszuführen. Klein kann diese Frontstellung genügt, um die Bedeutung des französischen Vorstoßes zu erkennen. Wäre wirklich



Zum deutsch-östr. Vormarsch in Rumänien.

eine große Offensive bei Verdun geplant und unter den heutigen Verhältnissen überhaupt durchführbar, so hätten gleichzeitig auch das Fort Bauv und die Werke von Douaumont fallen müssen. Es ist ja wohl sehr möglich, daß in dieser Richtung nun ebenfalls angegriffen wird und auch einzelne Erfolge erzielt werden, aber trotzdem wird an der genannten Angriffsstelle nie ein großer und entscheidender Erfolg erzielt werden können, weil die operativen Verhältnisse für die Franzosen infolge der umfassenden Aufstellungen der Deutschen viel zu ungünstig sind.

Der Militärschriftsteller des Basler Blattes meint, daß nach den Mißerfolgen an der Somme, bei Konstantza, an der russischen Front und bei Salonik etwas geschehen mußte, um die Zuerstich zu heben, und schließlich dann:

Dieser Dienst wird die Einnahme von Fort und Dorf Douaumont wohl erfüllen, trotzdem sie militärisch keine große Bedeutung haben kann und vor allem die Gesamtlage auf den westlichen Kriegsschauplatzen nicht ändert.

Bern, 26. Okt. (W. B. A. M. M. M.) In einem Aufsatz über die „Der Eintritt des Krieges in die entscheidende Phase“ bespricht das Berner Intelligenzblatt die großen Fortschritte der Verbündeten in der Dobrußja, fährt dann, nach dem Hinweis darauf, daß sowohl die russische Offensive, als auch die Sommeoffensive steden blieben, fort: Somit ergab sich die Notwendigkeit, so rasch als möglich die sich langsam zu Gunsten der Mittelmächte neigende Kriegslage auszurichten. Dieses ist soeben versucht worden, durch den Stoß der Franzosen aus Verdun heraus.

Dieser Stoß ist ein Eingeständnis des Scheiterns der Pläne an der Somme. Es wird sich zeigen, ob der Anlauf bei Verdun die den Alliierten so dringende Entlastung bringen wird. Fast möchte man daran zweifeln, wenn man die sieben Kilometer-Fronten vergleicht, die um drei Kilometer vorgeschoben sind, mit den hunderttausenden von Front-Kilometern, die der Entlastung harren. Jedenfalls wird es sich in den nächsten Tagen entscheiden, ob auch diese Hindenburg nicht in seinen Plänen stören kann oder darf. Davon hängt alles ab.

#### Die französischen Berichte.

Paris, 26. Okt. (W. B. A. M. M. M.) Amtlicher Bericht vom 25. Oktober nachmittags:

Nördlich von Verdun machten die Deutschen zwei Gegenangriffe auf die neue französische Front. Einer am späten Abend gegen die Steinbrücke bei Haudromont wurde abge schlagen, ein anderer heute morgen um 5 Uhr gegen die Batterie von Damloup scheiterte gleichfalls. Das Tages Fortschritte. Die Zahl der bis jetzt gezählten unermordeten Gefangenen übersteigt 4500. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Paris, 26. Okt. (W. B. A. M. M. M.) Amtlicher Bericht vom 25. Oktober abends:

Nördlich von Verdun unternahm der Feind nach einander 3 Gegenangriffe auf die Ce-ent-Haudromont-Douaumont. Keiner dieser Angriffe glückte. Unsere Front wurde vollständig behauptet. Ostlich vom Huminwald und nördlich Le Chenis machten wir im Laufe des Tages Fortschritte. Die Zahl der bis jetzt gezählten unermordeten Gefangenen übersteigt 4500. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Luzern, 26. Okt. (W. B. A. M. M. M.) 11 französische Bombardierungsflugzeuge, die von 5 Schwärzern begleitet waren, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags die Hochöfen von Hannenlinsen auf die 1700 Kilogramm Geschosse abwarfen. Infolge dieser Unternehmung ereigneten sich mehrere Brände. Die Flieger konnten feststellen, daß das in der vorhergehenden Nacht von französischen Fliegern an derselben Stelle ausgeführte Bombardement gute Ergebnisse hatte. Das Ziel schien hart beschädigt zu sein.

Belgischer Bericht. Nichts besonderes.

#### Wie man in der englischen Fliegertruppe denkt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der englische Fliegerleutnant Jack Tullis hat am 6. Oktober 1916 in einer Unterredung folgende Angaben gemacht:

„Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flieger empört sind, die Aufopferung der Flieger in der Somme-Schlacht

und die uns aufgezwungene Benutzung von Explosivgeschossen. Unsere Führer schicken uns ohne Rücksicht auf Leben und Material aus, oft zur Lösung von Aufgaben, die durchaus nicht zweckdienlich und wichtig sind und nur den sicheren Verlust einer Anzahl von Flugzeugen zur Folge haben. Das ist auch der Grund, warum unsere Verluste während der Somme-Schlacht so ins Ungemessene gestiegen sind.

Was die Explosivgeschosse anlangt, will ich Ihnen ohne Weiteres zugeben, daß wir in englischen Flugzeugen, in diesem Sommer mehrere Monate lang Explosivgeschosse verwendet haben, und zwar auf Befehl der höheren militärischen Stellen.

Ich kann nicht genau angeben, wie diese Explosivgeschosse konstruiert waren. Jedenfalls war aber ein kleines Loch angebracht und im Innern des Geschosses befand sich ein wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlagen entzündete sich dieselbe und das Geschoss mußte explodieren. Dieses Explosivgeschoss führt den Namen „Buckingham tracer“. Selbstverständlich gab es, wenn ein Mensch von solchem Geschoss getroffen wurde, furchtbare Wunden. Der Gebrauch dieser Geschosse wurde uns befohlen, um unter den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten. Wenn ein solches Geschoss den Tank eines Flugzeuges durchscherte, mußte sich der Inhalt entzünden und eine Explosion war die sichere Folge.

Die englischen Flieger waren durchaus nicht einverstanden mit der Verwendung dieser Munition und haben wiederholt Protest erhoben, umso mehr als wir fürchten mußten, im Falle der Gefangennahme und der Ueberführung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu werden, und überhaupt auch, weil es unserem Empfinden und Kameradschaftsgefühl, welches bei uns selbst den feindlichen Fliegern gegenüber bestand, durchaus entgegen ging.

Es war vorgeschrieben, daß jede dritte Kugel ein BZ sein mußte; es wurde auch gelegentlich von den vorgeordneten Squadrons commanders nachgesehen, ob die Munitionsgürtel und die Trommeln entsprechend gefüllt waren.

Ich selbst habe immer nur etwa 6 Buckingham tracer in das obere Ende meines Patronengürtels einfallen lassen, was genügt, um bei einer Reivision nicht aufzufallen. Dann habe ich stets nach dem Abflug etwa 20 Schuß ins Beere abgegeben, sodas ich kein Explosivgeschoss mehr im Gürtel hatte und nun ganz sicher bin, niemals einen solchen Buckingham tracer auf ein deutsches Flugzeug abgefeuert zu haben.

Das sind die Befehle des Völkerrichts!

#### Die Angst im Bierverband um Rumänien.

Man hatte es sich so schön gedacht: Lieber Sofia und Konstantinopel wolle man sich den Weg nach Wien und Berlin bahnen. Bulgarien und die Türkei sollten hofiert werden: ungeheure materielle Wirkung auf Deutschland und vom materiellen Standpunkt vollständige Blockade Deutschlands. Und mehr noch: war durch das erfolgreiche Eingreifen Rumäniens die Verbindung zwischen Delfia und Saloniki hergestellt, so konnten die Russen in Kasan die Bestände der Verbandsmächte verstärken. Das Getreide, das in Delfia in unübersehbaren Mengen lagert, wäre der Ernährung der Verbandsmächte zugute gekommen, und die Russen und Rumänen sollten Munition für eine unbegrenzte Kriegsdauer erhalten. Im „Zeit Journal“ hat Charles Richet unlängst die Formel geprägt: „Der Plan der Deutschen ist Rumänien, der unsere, Bulgarien zu vernichten“, man müsse den Feind an seiner verwundbarsten Stelle treffen.

Diese Stelle sei die Linie von Saloniki zur Donau an der rumänischen Grenze. Aber er fordert freilich, daß zur Durchführung des Planes jede der Verbandsmächte ihre „erfolgreichsten Aspirationen“ aufgeben, statt daß die Rumänen auf Siebenbürgen, die Italiener auf Triest und Epirus, die Russen auf Lemberg, die Engländer und Franzosen auf Bapaume und Veronne hinstreben, hätte jede dieser Mächte ein paar Divisionen für den Balkan hergeben sollen. Der Verband habe zugehört, wie Serbien wegzefest wurde, wolle er das Gleiche auch mit Rumänien geschehen lassen? Erst wenn die Verbindung der rumänisch-russischen Truppen mit der durch die Italiener verstärkten russisch-französischen Armee vor Saloniki hergestellt sei, werde die Einheit der Front und der Sieg Tatsache werden. Die Wirklichkeit bedarf sich, wie vor Kriegen hier, außerordentlich wenig mit diesem so echt französisch konstruierten Plan. Mit jedem neuen Tage blickt der Widerstand Rumäniens mehr zusammen, verinnert sich die Aussicht die Verbindung zwischen Saloniki und Delfia herzustellen. Eine Vermittlung Bulgariens kommt überhaupt nicht mehr in Frage, weil eher eine solche Rumäniens, mit allen ihren schweren Waffen für Rußland. Und so mehren und steigern sich die Stimmen der Sorge und Angst um Rumänien. Und es ist wohl recht berechnend für die Lage, daß der Secolo sich mit großer Schärfe gegen ernante Gerüchte eines Sondertriedens Rumäniens anläßlich des drohenden Zusammenbruchs Rumäniens wendet, selbst Abgeordnete machen bereits dieses Gerücht an die Wand.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Okt. (Priv. Tel. u. R.) Wie das „Werner Tagblatt“ berichtet, haben die neuesten Niederlagen der Rumänen die Redakteure der französischen Zeitung „L'Europe“ ganz aus dem Häuschen gebracht. Während der Chefredakteur auf der ersten und der Redaktionsleiter auf der vierten Seite ihre in Paris fabrizierten Nachrichten mit den fettesten Uebertreibungen „Deutsche Erfolge der Rumänen“ versehen, macht der Pariser Vertreter auf der zweiten Seite seinem gepreßten Herzen durch folgen-

den Appell an die Leser der „Suisse“ Lust: „Laßt uns beten, daß die Deutschen, Oesterreicher und Bulgaren einen genügenden Widerstand finden und daß das Schicksal Belgiens und Serbiens den Rumänen erspart bleibe. Als Rumänen in den Krieg eintrat, waren unsere Hoffnungen ohne Sorgen. Heute können wir nur noch beschreiben hoffen, daß es nicht besiegelt wird.“ Vielleicht veranlassen, so bemerkt das „Berliner Tageblatt“ hierzu, diese „Schweizer“, welche die „Suisse“ redigieren, einen Beitrag für das arme Rumänien. Sie könnten sich ja einige tüchtige Redner aus Paris dafür kommen lassen.

Bern, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die Bestürzung der Pariser Presse über die Einnahme von Konstantza geht soweit, daß allgemein die Einnahme Predas als verschwiegen wird. Zum Fall Konstantzas selbst schreibt Petit Journal: Es hieße dummerweise die Augen schließen, wenn man die Bedeutung des Erfolges nicht anerkennen wollte. Wir haben wieder einmal die deutsche Taktik gesehen, die darin besteht, die Angriffe nicht zu verzerren, sondern, wenn man entschlossen ist zu handeln, mit großen Kräften vorzugehen. Die Russen und Rumänen sind durch die Möglichkeit und Festigkeit der Angriffe Madeniens überfordert worden. Dieser ließ den Russen und Rumänen nicht Zeit Verstärkungen heranzuziehen. Er errang mit einem Schlag den Erfolg.

In einer anderen Stelle sagt das Blatt: Wenn es auch sicher ist, daß die russische Mitarbeit für Rumänien nimmere einsetzt, so ist es doch wahrscheinlich, daß die Russen doch nicht das leisten, was man erwarten muß. Dazu brauchen sie Zeit. Im übrigen haben die rumänischen Truppen an den Grenzpassagen nicht die Aufgabe, den Einmarsch des Feindes an einem oder zwei Pässen um jeden Preis zu verhindern, sie sollen nur für die russisch-rumänische Armee Zeit zum Manövrieren gewinnen.

m. Köln, 26. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Die „Tribuna“ schreibt: Der deutsche Plan, gegen Rumänien einen vernichtenden Schlag zu führen, wäre nach den bisherigen Kriegserfahrungen leicht vorauszuversagen gewesen, wenn die Regierungen der Verbandsmächte nicht mit ungläublicher Blindheit geschlagen gewesen wären. So aber gebe ihr Verhalten zu recht bitteren Betrachtungen Anlaß. Das Blatt führt dann in einer längeren Auseinandersetzung aus: In dem ersten Abschnitt des europäischen Krieges hatten die Mittelmächte auf dem östlichen Kriegsschauplatz auch England und Frankreich getroffen. Nach den Ereignissen des letzten Kriegsjahrs hat sich die Sachlage aber vollständig geändert. Die Mittelmächte hatten die Hoffnung auf einen Sieg auf der ganzen Linie aufgegeben und sich dagegen zu einer Programmänderung entschließen müssen, die darin besteht, daß man sich mit einem Teilsieg zufriedengeben will. Die militärischen Unternehmungen Hindenburgs, die im ersten Augenblick ihrer Entwicklung eine Hilfsunternehmung zugunsten des bedrohten Angarns waren, hatten nach kurzer Zeit einen politischen Zweck erhalten und sind mit in den politisch-diplomatisch-militärischen Plan Deutschlands einbezogen worden, der nun darauf ausgeht, einen Frieden ohne großen Nachteil und ohne Gebietseinbuße zu erringen. Diese Programmänderung sei auch in den Reichstagsverhandlungen zutage getreten, vor allem in dem Stillschweigen des Kongress über die Annegionspläne und der Auslegung, welche dieses Stillschweigen durch den Abgeordneten Scheidemann erfahren habe. Der „Corriere della Sera“ bezeichnet in seiner heutigen Betrachtung über die Kriegslage die Nachrichten aus Rumänien als sehr ernst. Wahrscheinlich ließ General von Falkenhayn die Rumänen sich erst auf die ganze ungeheure Front verteilen, um dann die verdünnte Linie an den gefährlichsten Punkten anzugreifen und die Walachei mit Bukarest abzuschneiden und die Rumänen zu zwingen, sich auf die Moldaufront zu beschränken. Zwar biete die Lage noch mehr als eine gute Lösung, welche ein strategisches Genie unschwer fände. Aber nicht mehr um die strategische Genialität handele es sich, sondern darum, wer über mehr Mittel verfüge. Genialität befähige der Vierverband zur Genüge. Die einheitliche Front sei aber nach immer nicht vollendete Wirklichkeit, aber es sei höchste Zeit, daß sie es werde.

**Die Beschlüsse des Kriegsrates von Boulogne.**

Berlin, 26. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Zuerst läßt sich nachrichten aus Honor befragen, doch der in der vorigen Woche in Boulogne abgehaltene Kriegsrat der Alliierten hat fast einen ganzen Tag über Rumänien und unüberzüglich alle Hilfe geboten. Rumänien soll unverzüglich alle Hilfe geboten werden. Der gesamte rumänische Generalstab müsse zurücktreten und einem neuen Generalstab der Alliierten eingefügt werden, dem 25 französische und 16 englische Offiziere angehören sollen. Alle Rumänen bis zu 50 Jahren sollen zu den Waffen gerufen werden. Bezüglich Griechenlands verlangt die französische Politik die Entfernung des griechischen Königs und der deutschen Propagandisten aus dem Land. Der Entfernung des Königs wurde von englischer Seite weniger, desto energischer von russischer Seite widersprochen. Es lag auch eine Erklärung der russischen Regierung über Griechenland vor. Zum Schluß hat man sich dahin geeinigt, dem jetzigen Zustand in Griechenland eventl. mit Gewalt ein Ende zu machen, da man damit rechnen, anfangs November die Truppen Benikes in die Front zu bringen. General Sarrail werde in Saloniki die Formierungen der Heere weiter leiten. Für die Leitung der Operationen an der Front werde ein neuer Heerführer ernannt.

**Griechenland.**

m. Köln, 26. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Der „Daily News“ wird vom 24. Oktober aus Athen gemeldet: Durch königlichen Erlass ist der Jahrgang 1913, nicht 60 000 noch nicht ausgebildeten Rekruten, entlassen worden. Letztere waren kürzlich nach ihrer Einberufung wieder zurückgestellt worden.

**Von der Saloniki-Front.**

Paris, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 25. Oktober: In der ganzen Front zeitweise aussehendes Geschützfeuer. Keine Infanteriegefechte außer im Zentrum, wo deutsche Gegenangriffe im Gebiet von Bakulovo durch das Feuer der Alliierten gebrochen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge wurden infolge von Kämpfen mit den Flugern der Alliierten gezwungen, beschädigt niederzugehen. In der Gegend von Koritha und Premiti (südlich Albanien) nahm die Kavallerie der Salonikarmee Fühlung mit der Kavallerie der italienischen Armee von Balona.

**Der neue österreichische Ministerpräsident.**

Berlin, 26. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Der gemeinsame Finanzminister Dr. Körber wurde heute mittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Nachmittags hatte Oberhofmeister Graf Montenuovo mit Dr. von Körber eine längere Besprechung. Dr. von Körber wird vor der endgültigen Lebensnahme der Ministerpräsidentenschaft noch mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Tisza in Fühlung treten.

**Die Zukunft Polens.**

Berlin, 26. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) In unterrichteten Kreisen erwartet man die Verkündung der Entscheidung über die künftige Gestaltung der Dinge im Osten bis Ende dieser Woche. Man darf wohl annehmen, daß es sich hierbei um übereinstimmende Kundgebungen der beiden Mittelmächte handeln dürfte. Erst dann wird, wie die polnischen Politiker glauben, eine Deputation aus Warschau hier eintreffen.

**Die Spannung zwischen Deutschland u. Norwegen**

Weitere norwegische Schiffe verjagt. m. Köln, 26. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Ztg.“ meldet aus Christiania: Die heutigen Morgenblätter bringen wieder an leitender Stelle unter großen Überschriften zahlreiche Telegramme über neue Verenkungen. Als verjagt gemeldet sind außer den gestern gemeldeten Schiffen,

der Dampfer „Mise“, 2200 T., Kriegsversicherung für 750 000 Kronen, zufolge eines Telegramms des Vizekonigs in Berlin vom 22. Oktober; die Befahrung ist gerettet. Ferner der Dampfer „Lil“, 1286 Tonnen, Kriegsversicherung für 1 Million Kronen, am letzten Samstag bei Fraserdough an der schottischen Küste. Die Mannschaft ist gerettet. Mit den genannten zwei Schiffen erleidet die norwegische Kriegsversicherung einen weiteren Verlust von 1 700 000 Kronen, damit in den letzten drei Tagen zusammen rund 9 Millionen Kronen. Nach einem Telegramm der Pariser Befandtschaft wird ein Boot des versenkten Dampfers „Rifon“ mit dem Kapitän und sechs Mann der Befahrung als wahrscheinlich untergegangen gemeldet.

**Der U-Boothrieg.**

London, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Loyds meldet aus Plymouth: Der norwegische Dampfer „Anna-Grana“ (1147 Tonnen) ist versenkt worden. Die Befahrung wurde gerettet.

**Ueber die Transportverzögerungen von Waren aus Holland.**

London, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Unter dem Auf eine Anfrage bezüglich der holländischen Fischerei, die infolge einer Verzögerung beim Transport in untauglichem Zustande in England ankamen, sagt Lord Robert Cecil, es ist ein Abkommen getroffen für den Verkauf bestimmter Mengen holländischer Fische in Holland. Gegenwärtig ist es aber nicht ratsam, öffentlich die Bedingungen mitzuteilen. Die Verzögerung, die bei dem Transport gewisser Fische und anderer Waren aus Holland eingetreten ist, muß unvermeidlichen Umständen zugeschrieben werden. Während der regelmäßige Transport aus Holland vorläufig wahrscheinlich immer noch Schwierigkeiten bieten wird, darf man jedoch hoffen, daß in Zukunft eine gewisse Besserung erreicht werden wird.

**Centralverband Deutscher Industrieller.**

Berlin, 25. Okt. Nachdem am 19. Oktober 1916 die Ausschuß des Centralverbandes Deutscher Industrieller eine Sitzung abgehalten hatte, fand heute unter dem Vorsitz des Landrats a. D. Köhler die Versammlung der Delegierten statt, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches außerordentlich stark besucht war.

Es fand eine eingehende Aussprache über die Behandlung der mit feindlichen Ausländern geschlossenen Verträge, sowie über die Gründung eines Reichsamtes für Handel, Industrie und Schifffahrt statt. Die Beratungen über letzteren Punkt sind noch nicht abgeschlossen, sie werden innerhalb des Kriegsauslaufes der deutschen Industrie entsprechend der nachstehenden Entscheidung fortgesetzt werden.

Ein erfreuliches Ergebnis brachte die fernere auf der Tagesordnung stehende Besprechung über die Fortsetzung der bisherigen Gemeinschaftsarbeit des Centralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Deutschen Industriellen. Der weitere Zusammenschluß der beiden industriellen Zentralorganisationen soll in der Form der Gründung eines „Deutschen Industrierrats“ erfolgen.

**Folgende Entschlieung wurde angenommen:**

Die Versammlung der Delegierten des Centralverbandes Deutscher Industrieller sprach sich dahin aus, daß die Frage der Gründung eines besonderen „Reichswirtschaftsrates“ in einer vom Kriegsausbruch der deutschen Industrie einzuhebenden Kommission einer eingehenden Erörterung unterzogen wird und die zu diesem Ende schließend abzuhandeln den verbündeten Regierungen unterbreitet werden. Schon heute weist sie aber darauf hin, daß zur erfolgreichen Lösung der wirtschafts- und handelspolitischen Interessen des Deutschen Reiches insbesondere unter und nach dem Kriege ein enges, vertrauensvolles Zusammenarbeiten der Reichsregierungen mit Industrie, Handel und Schifffahrt durch Vermittlung ihrer anerkannten Vereinigungen in geeigneter Weise notwendig ist, namentlich auch die Behandlung der einschlägigen Fragen an einer zentralen Stelle.

Sie betont insbesondere die Notwendigkeit, daß in den mit dem Reichswirtschaftsrat zusammenhängenden Angelegenheiten beider Regierungen des Reiches mit dem Innern Angehörige von Handel, Industrie und Schifffahrt eine angemessene Vertretung finden und Vorschläge, Herabsetzungen, Gesetzentwürfe, einschneidende Maßnahmen und neue Einrichtungen auf ihrem Sondergebiet willkürlich zu hören sind.

**In den befreiten Sachsenstädten.**

Von unserem zum südböhmischen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter.

Kronstadt, den 20. Oktober. Die Städte Siebenbürgens, deren Bevölkerung beim Aufsteigen der Rumänen kommen! Falls über Kopf gelassen ist, beginnen nur ganz langsam sich wieder zu beleben — wenn man von dem Kriegsverlust an sich, der ja Betrieb und Lärm genug macht, abläßt. An Lebensmitteln herrscht, dank der Vorherrschaft in der Wiederzulassung der bürgerlichen Bevölkerung, einmütigen kein eigentlicher Mangel. Nahrung kommt sogar recht reichlich auf den Markt, z. B. Fleisch. Die walachischen Bauern haben unter dem Schutz der rumänischen Militärs den Sachsen und Ungarn ihr Vieh abgetrieben; wer von den Ansässigen ihrer Dörfer und Ortschaften ebendort eine Kuh im Stall hatte, fütterte bei Abzug des Feindes deren drei, vier und noch mehr; von dem, was sie an Schweinen zusammengejagt haben, garnicht zu reden. Mit der allmählichen Wiederaufnahme des Dienstes seitens der ungarischen Behörden droht ihnen eine Durchsicht ihrer Güter, Wegnahme ihres unrechtmäßig Besessenen zugunsten der Geschädigten und entsprechende Bestrafung. Infolgedessen schlachten sie jetzt überall so schnell als möglich das geraubte Vieh ab und bringen es zu Markte. Die eingeschleppten Viehbestände, insbesondere die Bestände an hochwertigem Juchtwild, werden durch keine wie immer gearteten Maßnahmen der Behörden leicht ersetzt werden können. Man sieht, wie dringende Aufgaben hier ihrer Lösung harren, wenn die Krisis, die über das Land dahingegangen ist, in ihren Wirkungen einigermaßen rückgängig gemacht werden soll. Ich habe Erfahrungen nach dem Aufnahmefall nicht gesehen und kann daher unmittelbare Vergleiche nicht anstellen; ich glaube aber, daß der Schaden, der dort landwirtschaftlich entstanden ist, im Verhältnis nicht unmaßend so groß oder doch wesentlich anderer Art gewesen ist, als hier. Das feindliche Heer, das das Land brandstegte, war zwar dort vorhanden wie hier; doch fehlte bei uns der raubgierige, lauernde Hölle fremden Stammes, den der Feind hier von der Kette lassen konnte. Er hat den meisten Schaden getan.

Allerdings haben die Rumänen nicht unmittelbar Brand gelegt wie die Russen. Dafür haben sie das Feuer um so gründlicher besorgt. Ihr System war eben ein anderes. Darüber, daß sie durch Niederbrennen einiger Grenzkontrakte Ungarns dieses nicht ernstlich in seiner Widerstandskraft beeinträchtigen konnten, waren sie sich wohl von vornherein im Klaren. Auch lag ihnen nichts daran, das reiche Land, das sie ja im Frieden ohnehin bald zu erhalten

hofften, durch summarische Verwüstung zu entwerten. Das, worauf sie aus waren, war neben Hebung und Erhaltung der guten Laune der eigenen Truppe durch weitgehende Streckung der Requisitionsfreiheit die Herabsetzung des Wohlstandes der ihnen vorkommenden und feindlichen Bevölkerung des besetzten Gebietes zugunsten ihrer eigenen Volksgenossen. So durften in erster Linie die einheimischen Walachen, in zweiter die rumänischen Truppen plündern, so viel sie wollten, wo die Bewohner gestillt waren; typisch war z. B. die Fortnahme aller irgendwie wertvollen oder besser auch nur verwertungsfähigen Möbel aus den leerstehenden Häusern und die Verwandlung des übrigen in einen wüsten Trümmerhaufen. Ungarn, deren der Feind habhaft werden konnte, wurden bedingungslos gerodet. Zum Glück waren es nur wenige, die sie vorfanden, da fast alle in sicherer Orientierung des Schicksals, das ihnen drohte, geflohen waren, und die, denen dies nicht mehr möglich gewesen war, von zurückgedrückten Sachsen vertrieben wurden. Häufig, namentlich unmittelbar vor den Rückzügen, wurden die Wohnungen von Sachsen von betrunkenen rumänischen Soldaten auf solche vertrieben Ungarn hin von oben bis unten unter Drohungen durchstöbert. Sachsenhäuser und -Wohnungen, die leer standen, wurden genau ebenso in der angegebenen Weise ausgeräumt, wie die von Ungarn; insbesondere galt das auch für Schulen und Pfarrhäuser. Tennen, die da gebildet waren, nahmen die Rumänen kurzerhand weg, was ihnen vorkam — Bettelobjekte, Hausrat, Vorräte und Vieh. Die Sachsen behaupten, daß dabei die ortsanfässigen Walachen die Führer und oft auch die Anführer gewesen seien und daß der Beizug der Plünderer meist ganz bestimmten, ihren walachischen Ortsgenossen bekannten Dingen, die diese sich anzueignen wünschten, gegolten habe. Ich finde dies bestätigt durch die Erklärung eines gefangenen rumänischen Offiziers, als ihm die Rückzügen der rumänischen Truppen vorgehalten wurden. Er behauptet, solche Fälle, wo sie ihm bekannt geworden seien, hielt streng bestreut zu haben. Es sei aber wenig zu machen gewesen; die Truppen hätten zu sehr unter dem Einfluß der ortsanfässigen walachischen Bevölkerung gestanden und hätten ihren Raub auch stets gleich an diese abgegeben. So habe der walachische Lehrer eines Ortes, in dem er lag, die Plünderungen vollständig organisiert. Er habe den Soldaten den Auftrag erteilt, ihm das und das zu bringen, das da und da zu finden sei. Die Leute habe er dann gegen Vorratsein ausgeliefert. Die Frage, weshalb dem Manne, wenn das bekannt gewesen, das Handwerk nicht gelegt worden sei, beantwortete der Offizier mit mürrischem Aufschreien.

Die Sache mit dem walachischen Lehrer wird zutreffen; nachweisbar falls sie die Erzählung, soweit sie den Menschen angedeutet will, als hätten die rumänischen Truppen nur angeordnet, erobert, oder als hätte ihre Führung sich ernsthaft bemüht, dem Unwesen

entgegenzuwirken. Ich habe schon hervorgehoben, wieviel Schaden heute mit den am roten Turm-Roh erbeuteten Vagagen in ungarischen Händen geraten ist. Sie fand sich in den Wagen mit Offiziersgepäck ebenso gut wie in den sonstigen des Trupps. Auf dem Danubius, wo in Kronstadt ist ein ganzer Beutelzug unter dem, was rechtzeitig abgebracht werden konnte und dessen Verödung durch Feuer auch nicht mehr rechtzeitig gelangen ist, zurückgelassen. Der Hauptinhalt bilden granate Möbel, doch finden sich auch ein ganzer anderer Art darunter, die offenbar zum Verkauf hätten eingeschleppt werden sollen. Das Wertwürdigste war das ganze Inventar eines Geschäftes für Schönheitspflege, eine Menge Pulver, Schminke, teure Rasiermesser, Gesichtscremen für Frau- und Herrenschönheit, Pudersorten und ähnliche schöne Dinge. Jüngere gewöhnlicher Soldaten wird dieser Zug schwerlich bereinigt haben können; was auf ihm verladen war, sollte zugunsten plündernder Offiziere besichert werden.

In den Städten wurden Läden, die geschlossen waren, erbeutet und ausgeräumt. Die „Einkäufe“ der Truppen in offenen Läden wurden bald ohne nähere Erklärung und ohne Verzahlung eingemittelt, bald als Bedarf irgendeines Truppenteils angegeben und ebenfalls ohne weitere Umstände fortgeführt. Abhandlung mußte der Käufer den Preis nach eigenem Gutdünken und unter dem Werte der Ware; nur wenige Offiziere haben anstandslos gezahlt.

Man kann sich nach all dem vorstellen, wie es in den von den Rumänen heimgegriffenen Teilen Siebenbürgens nach deren Abzug aussieht. Dort, wo sie bei ihrem prompten Einfall unmittelbar nach der Kriegserklärung wirklich erschienen sind, hat die Abwanderung nicht so großen Umfang angenommen wie in den nur gefährdeten Ortsteilen. Denn viele Leute konnten nicht mehr fort; in Kronstadt z. B. sind von vielleicht 40 000 Einwohnern 20 000 zurückgeblieben, d. h. neben den Walachen immerhin einige Tausende Sachsen. In solchen Orten herrscht heute gewaltiger Mangel an Verbrauchsgüter jeder Art, von gewissen Lebensmitteln abgesehen. Die Rumänen haben alles an Ort und Stelle aufgebraucht und fortgeführt. In den Orten, die sie nicht erreicht haben, mag man mancherlei hinter den geschlossenen Läden der Geschäfte liegen. Doch ist das nicht zugänglich; die Bevölkerung und mit ihr die Bodeninsider sind verarmt. Für die Läden, die geschlossen geblieben sind, herrscht derselbe Hunger nach Verbrauchsgüter, dort, wo die Rumänen gewesen sind. Dazu kommt der Mangel an Lebensmitteln; der Markt hat hier ganz aufgehört, während er im Einbruchgebiet sich infolge des Vorhandenseins eines geringen Bedarfs immerhin bis zu einem gewissen Grade erhalten hat. Die Orte machten hier zum Teil einen völlig ausgepöbelten Eindruck.

# Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Kriegsfreiwilliger Kurt H. v. S., Sohn des Jakob H. v. S., Mühlbacher beim Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk.

**Von der Handels-Hochschule.** Es wird hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Freitag abend 7 Uhr im Gebäude A 1, 2, Saal 15, eine Vesperung mit den Teilnehmern an den künftigen Sprachkursen stattfinden zum Zwecke der Festsetzung der Kursgebühren. Näheres über den Beginn der Vorlesungen ersieht die Leser aus dem Anzeigenteil dieser Nummer. — Mit der Vorlesung „Vergleichende Oekonomie des Maschinenbetriebs“, Vortr.: Dipl.-Ingenieur und Maschinenbauingenieur Dr. Rahr, die nachträglich in den Vorlesungen des Winter-Semesters aufgenommen und für Mittwoch von 7-8 Uhr vorgetragen ist, kommt die Handels-Hochschule sowohl für die Studierenden als auch für die Hospitanten einem großen Bedürfnis, sich über die ökonomische Frage des Maschinenbetriebs zu unterrichten, entgegen. Dr. Rahr hat bereits früher als Dozent für Maschinenbau an der Gewerbeakademie zu Friedberg in Hessen gewirkt, hernach war er beim Deutschen Museum für Reibtriebwerke der Naturwissenschaft und Technik in München unter Reichsrat Hgl. Raurat Dr. Esler von Miller, dem bekannten Erbauer großer Fließkraftwerke, bei Organisations des Museums wissenschaftlich tätig und darauf erfolgte er wieder eine praktische Tätigkeit als Leiter der Ingenieur einer bekannten Firma für Hochdruck-Apparate. Die Verbindung mit dem neuesten Stande der Praxis wird vom Dozenten durch Verbindung mit unserer heimischen Industrie nach Möglichkeit angestrebt und aufrecht erhalten werden. Die Vorlesung findet, ungeachtet in diesem Semester, am Abend statt, um sie auch Hospitanten zugänglich zu machen. Beginn 8. November.

**Verein für Volkshilfe.** Welche Anziehungskraft die Vorträge des Universitätsprofessors Dr. Kämpel-Frankfurt über „Die geschichtlichen Lehren des Weltkriegs“ ausüben, beweist der andauernde große Besuch. Es ist aber auch ein Grund, den die Volkshilfe-Vereine in den verschiedenen Städten zu beklagen. Er zeigt im vierten Vortrag, wie Bismarck vorausahnte, daß Frankreich bei der ersten Gelegenheit die Waffen erneut mit uns kreuzen werde und daß es dann einen Kampf bis zum Weltuntergang geben werde. Aus diesem Grunde wollte er England als Freund erlangen. Damit schließt er sich. Dagegen hat er nie mit England Freundschaft gegen und gegenüber. Freilich hätten sich schon zu Lebzeiten Bismarcks die Beziehungen zwischen Deutschland und England. Unsere industrielle Entwicklung mit dem gesteigerten Handel und Verkehr brachte dies mit sich. Das englische Volk schaute teilweise, daß es im Interesse der Welt, und der Kaiser Edward VII. lenkte mit der harmonischen Mächte den bismarckischen Volkswillen gegen Deutschland. Er brachte eine neue Gruppenbildung der Völker zu Stande, die an und für sich den Frieden erhalten konnten, beim Anknüpfen der Weltmacht aber die treibende Kraft zum Krieg wurden. Wir waren in günstiger geologischer Lage; unsere Ernährung reichte uns lange aus, daneben waren wir in Eisen und Erz unabhängig. Ein Hinweis auf die künftigen Friedensschlüsse! Die Verteilung unserer nationalen Selbständigkeit ist heute bei allen Völkern selbstverständlich. Das die Weltgrenzen aber für alle Völker gleich bleiben müssen, hat Bismarck nie gelast und gelehrt. Er trug darin den weitaus größten Teil. Wir haben heute mehr als verdoppelte Bevölkerung. Wir müssen die Entlastung unserer politischen Grenzen zu verteidigen; wir müssen die Entlastung unserer eigenen, unserer Kultur sichern. Haben unsere Gegner den deutschen Militarismus niederschlagen wollen, so haben sie die deutsche Kultur, oder wie sie sagen, Barbarei vernichtet. Der Redner wies dann auf ein von dem Weltkrieg erscheinendes Buch Rudorffs hin, der sich bei aller sonstigen richtigen Beobachtung in der Beurteilung sehr irrt, als ob wir in ein friedliches Zeitalter eingetreten seien, was alles auf dem Weg der Selbstverleugung erfolgt ist. Die Nationalität ist das Ziel der Staaten. Das die wirtschaftliche Ausdehnung überfordern würde, erkannte schon der große Philosoph Hegel, und verlangte in seinem Buch „Die geschlossenen Handelsstaaten“ genügend große Gebiete für die einzelnen Völker. Die Völker sind aber nicht fertig; sie entwickeln sich zu Nationalstaaten nicht als Selbstverleugung, sondern durch gemeinsame Interessen und Erziehung. Nicht gültig ist auch die Ansicht von der Kultur, der Welt. Heute sind die Völker, d. h. die herrschenden Schichten, die treibende Kräfte zum Krieg und die Fäden der Fäden. Durch wird der Krieg eine innerliche Rosenkranz, der trotz aller Rücksicht aufwärts führen muß. Verhättnis der Welt, das dem besten Redner, der nächsten Freitag seinen Vortrag abgeben wird.

**Seminar.** Der Beginn der künftigen Jahreszeit bringt wieder die Möglichkeit des Besuchs der Seminare, die in diesem Jahr ganz besonders fruchtig begrüßt werden. Diese ist doch bei jeder Anwesenheit monder Lebensmittel nicht nur eine sehr willkommenen Neuverteilung, sondern auch — und das ist heute besonders

als unsere Truppen einziehen. Immerhin ist Fleisch auch hier verhältnismäßig noch am leichtesten zu erhalten.

Wie es die Rumänen mit den Ungarn gehalten haben, so sie treue fanden, erzählt am besten aus der kleinen Erzählung, wie sie mit ein schaffischer Handwerker den auswärts, ein einfacher, alter Mann, den ich hier in Konstanz getroffen habe, gegeben hat.

Das Lumpensammler hat meinen Nachbar im Ort vor meinen Augen erachtet. Es war ein guter Mann, ein Schuhmacher, und sehr fleißig. Zwei haben ihn aus dem Fenster seiner Wohnung gerufen und ihn mit den Soldaten vor sich hier auf die Wiese gelagt. Dort hat er ein zwei Bolonische gegeben und der andere hat ihn dann mit dem General getroffen, als er mit Wogen lag.

„Was haben sie das getan? Was hat der Mann gemacht?“ Ich hätte, es war ein Ungar, und die Soldaten hatten es ihnen gelagt. „Sollt ihr euch so ganz gut Deutsch. Unter einige Meinung ist, daß der deutsche Kaiser so viele Soldaten geschickt hat. Er soll noch viele Jahre leben!“

Ich habe hier den Rumänen nicht viel Gutes nachsagen können, auf Grund der Erinnerungen, die von ihrer Anwesenheit hier zurückgeblieben sind. Natürlich bin ich bereit, auch dem General gerecht zu werden, wo er anständig gehandelt hat. Und das hat Prof. Zinn aus Jannaxas getan, nach dem Urteil, das mir gegenüber von mehreren sachverständigen Seiten über sein Verhalten in Konstantinopel und während als Vertretungsmitglied der rumänischen Regierung ausgesprochen wird. Es ist in erster Linie Weise von dem der großen Reichheit seiner Handlungen ab, und ich würde mich, darauf einzugehen. Jannaxas war hier zum Zweck der Bekämpfung der rumänischen Rumpfschiffe, Altkriegs, Keschos usw. für die Geschichte des Gesamtsummes sehr wertvolle Dinge, deren vollständige Bergung nicht in solcher Umfang gelangt war. Man war in ganz Evidenz in größter Sorge um die gürndelnden Schiffe, die gewissermaßen als Nationalheiligtümer der Soldaten waren. Prof. Zinnaxas hat eisenkühnheitlich seinen Auftrag nicht nur ausgeführt, doch er hat an sich zu nehmen und nach Palast zu überführen, das, was in besonderer Beziehung zu der Verantwortung der Rumänen steht. Doch trotz nach seiner Auffassung nur hinsichtlich einzelner Handlungssammlungen des Konstantinopel Reiches zu, die altförmliche Urkunden enthalten. Es sind die Handwritten der Schwedischen und der Kronischen Sammlung, und nur diese hat er für seine Regierung beschlagnahmt; alles übrige, darunter sehr wertvolles Material, ist nach den Bestimmungen des Konstantinopel Reichsrichters Georg Müller und anderer sachverständiger unterstellt geblieben. (A. S.)

Wolff Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

wichtig — eine ebenso billige als nährhafte Bereicherung des Fleischgetriebs. Die Art der Zubereitung der Wurst ist eine verschiedene, sie hat aber fast immer den Vorgang, daß auch ohne Zusatz von Fett eine gute Speise bereitet werden kann. Grundbedingung ist dabei immer: Es dürfen nur solche Wurstwaren gelöst werden, die gelöst sind, offene Wurstwaren sind nicht mehr zu verwenden. Erst beim Kochen dürfen sich die Wurstwaren, vorher müssen sie unbedingt gelöst sein. Man kann aus Wurstwaren sowohl sehr kräftige Suppen kochen, ebenso ein Ragout mit braunem Beigeh, ferner eine Fülle oder einen gemischten Salat; bei all diesen Speisen erheben die Wurstwaren das Fleisch vollständig; sie sind sättigend und im Gegensatz zu anderen Fleisch „länger vorhaltend“. Eine gute Zusammenstellung ist auch Sauerkraut mit Wurstwaren oder saure Kartoffeln mit Wurstwaren. Der Hausfrauensatz wird im Laufe der nächsten Woche eine einmalige Kochvorführung und anschließenden Vortrag über die Semmelwaren im alten Rathaus beantragen.

## Polizeibericht

vom 20. Oktober 1916.

**Beleidigungsvorwurf.** Aus verhöhlter Liebe traf gestern Nachmittag 10½ Uhr eine 26 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin von Rempen in ihrer Wohnung in der Mittelstraße hier in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Mittels Sanitätswagens wurde die Verletzte ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

**Brandkatastrophe.** In einer Küche des Hauses Müllersgrundstraße Nr. 97 brach am 24. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, dadurch Feuer aus, daß ein 4 Jahre altes Kind mit Streichhölzern spielte und mit einem brennenden Streichholz an der Wand hängenden Kleider zu nahe kam und diese vollständig verbrannte. Es entstand dadurch ein Schaden von etwa 200 Mark; der Brand wurde von Hausbewohnern wieder gelöscht.

**Unfälle.** In einem Fabrikwesen in Waldhof stürzte am 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, ein 28 Jahre alter lediger Tagelöhner von Reckart die Stämme eines Ofens ins Gesicht und erlitt an beiden Augen Brandwunden. — Am gleichen Tage abends 10½ Uhr, fiel ein 17 Jahre alter Tagelöhner von Schönau in seiner Wohnung O 7, 7 eine Feuerherde ein und zog sich dabei am rechten Handgelenk schwere Verletzungen zu. — Beim Verarbeiten von Eisenbahnwagen geriet am 22. d. Mts. vormittags ein 28 Jahre alter verheirateter Tagelöhner von hier in den Kohlenbergwerk Vögelers. Er 6 zwischen die Räder zweier Wagen und zog er dabei eine erhebliche Bruchoverletzung davon. Die drei Verletzten fanden Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

**Geisteskranker Anfall.** Auf dem Bahndorplatz hier klappte gestern Abend 10½ Uhr eine ledige, 27 Jahre alte Wägelin von Rempenheim von entsetzlichen Krämpfen zusammen und zog sich beim Stürze eine Verletzung der rechten Hand zu. Sie wurde auf die Sanitätskammer auf dem Hauptbahnhof verbracht, wo sie nach etwa 4 Stunden sich wieder erhob.

**Verhaftet wurden 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein vom Amtsgericht Stuttgart wegen Verunglücktes Diebstahls wegen Diebstahls und ein Tagelöhner vom Frankenthal wegen Diebstahls.**

## Aus Ludwigshafen.

**Unfallsfall.** Gehern schied erlitt der jugendliche Arbeiter Wendel Walter beim Verarbeiten eines Eisenteils in der neuen Oppener Fabrik der Badischen Kalk- und Sodafabrik einen Beinbruch und Querschnitt am Rücken und Kopf. Die Verletzungen sind schwer, welcher bei der Rüstung-Kugelfabrik Maschinenfabrik in Arbeit steht, die gegenwärtig im Oppener Werk mit der Ausführung von Reparaturen beschäftigt ist, hat entgegen anderläufigen Meldungen nicht lebensgefährlich. Walter befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

## Aus dem Großherzogtum.

**□ Weinheim, 22. Okt.** Heute fand im Gasthaus „Weinheim“ durch den Eisenbahn-Kleinrentnerverein, sowie den Kaninchenzüchter- und den Geflügelzüchterverein die erste Weinheimer Kleinrentnerausstellung statt. In der Abteilung „Kaninchen“ waren 116 Nummern vertreten, davon 107 Züchtlinge und der Rest Schlachtlinge. Die Abteilung „Geflügel“ wies 32 Nummern, die Abteilung „Erzeugnisse“ 15 Nummern auf. Es zeigte sich, daß die Geflügelzucht gegen früher einen Rückgang aufweist, während die Kaninchenzucht sogar einen Aufschwung erfährt. Als Preisrichter wirkten die Herren R. Sommermeyer-Karlsruhe und Karl Nagel-Heidelberg. Infolge mannigfacher Zusendungen von Behörden und Geschäftleuten standen über 300 M. für Prämien zur Verfügung, so daß die Zahl der Preise erweitert werden konnte. Aus Anlaß der Ausstellung fand gestern abend im „Schwarzen Adler“ unter Vorsitz des Eisenbahnsekretärs Heberer eine Züchterversammlung statt, in welcher Herr Landwirtschaftslehrer Sommermeyer aus Karlsruhe, Sachverständiger der Badischen Landwirtschaftskammer, einen 1½ stündigen lehrreichen Vortrag über

Züchtung und Pflege der Kleintiere abhielt. Heute abend wurde die Ausstellung geschlossen.  
 □ Wiesloch, 20. Okt. In einem hiesigen Kalkwerk wurden Treibriemen im Werte von 600 Mark gestohlen.  
 □ Karlsruhe, 20. Okt. Gestern Abend wurde in der Rheinstraße im Stadtteil Mühlburg die 39 Jahre alte Ehefrau eines Fabrikarbeiters von einem elektr. Straßenbahnwagen angefahren, zu Boden geworfen und eine Strecke weit geschleift. Sie erlitt einen Schädelbruch sowie Verletzungen an den Händen und starb an den Folgen des Unfalls noch abends im städt. Krankenhaus hier.

## Pfalz, Hessen und Umgebung.

**□ Mutterstadt, 26. Okt. (Priv.-Tel.)** Der 64 Jahre alte verheiratete Landwirt Wilhelm Steiger hat sich heute Vormittag aus bis jetzt noch nicht bekannten Gründen erhängt.

**□ Speier, 25. Okt.** Regierungspräsident Erz. Adolf Ritter v. Reuffer, der älteste Regierungspräsident Bayerns, konnte auf ein 40jähriges, an Verdiensten reiches Wirken als Verwaltungsbeamter zurückblicken. 1876 erfolgte seine Ernennung zum Bezirksamtsassessor im Kultusministerium, 1881 trat er zur oberbayerischen Kreisregierung, war dann von 1884 bis 1887 Bezirksamtsamtmann in Neustadt a. N., darauf als Regierungsrat in Augsburg und München und als Regierungs- u. Konsistorialdirektor in Koblenz tätig.

**□ Speier, 24. Okt.** Das badische Forstamt Philippsburg verpachtete am Samstag im Rathaus Mühlheim die Jagd des kgl. Jagdbetriebs „Speier-Grün“ auf einen weiteren sechsjährigen Bestand. Die Jagd umfaßt 41 Hektar Wald, 123 Hektar Feld und 63 Hektar Rheinstrom und Vorland. Steigerer war der bisherige Pächter, Herr Koltenhändler Wehler für 600 Mark unter Teilhaberschaft von Herrn Dr. R. Kling der landwirtschaftlichen Kreisverwaltung. Seit über 30 Jahren ist Herr Wehler Pächter der Jagd, deren letzter Pachtpreis 1007 Mark betrug. Im Anschluß an die Versteigerung ließ die Gemeinde Mühlheim die Feld- und Waldjagd ihrer Gemeinde verpachten. Den ersten Jagdbogen (Feld), der an obige Jagd grenzt, erzielte Herr Dr. Entenbrecht in Hockenheim um 1000 Mark jährlich, für den 2., 3. und 4. Jagdbogen wurden erlöst 400 Mark, 375 Mark und 525 Mark, wesentlich niedrigere Preise als bisher.

**□ Zweibrücken, 21. Okt.** Die Kartoffelernte ist auf den weitgestreckten Kartoffelfeldern der Westpfalz in vollem Gange. Zur Einbringung wurden in Verfolg der Verfügung des bayerischen Staatsministeriums der Jagd aus von den hiesigen Gemarkungen Abteilungen von Strafenfangen unter Aufsicht von staatlichen Sicherheitsbediensteten an die Besitzer größerer Grundstücke der Umgebung abgegeben, so aus dem Amts- und Landgerichtsbezirk. Die Strafankast Zweibrücken besitzt selbst ausgebreitete Kartoffelplantagen, die ebenfalls von Sträflingen bearbeitet werden. Die Gemarkungen müssen jeden Abend mit Einbruch der Dunkelheit aus Sicherheitsgründen wieder ins zuständige Gemarkung eingeliefert werden, um morgens von neuem zur Arbeitssätze abzumarschieren.

**□ Zweibrücken, 24. Okt.** Ein gefährlicher Unfallsfall ereignete sich hier gestern Abend in der Kesselfabrik der Tinslerischen Maschinenfabrik A.-G. Der etwa 15 Jahre alte Arbeiter Hans Knobloch, Sohn des Bauunternehmers Knobloch im Dorort Bubenhausen, war dort an einem Hochzug beschäftigt. Infolge eines unglücklichen Zufalls wurde er von den Ketten des Aufzuges erfasst, wobei ihm an der Hand vier Finger abgetrennt und die Sehnen herausgerissen wurden. Nur die beiden Daumen blieben an der verstimmelten Handfläche stehen.

**□ Dahn, 25. Okt.** Die 17 Jahre alte Tochter Theres des Rottenführers Jakob Koch, die im Staatswalde mit Entzergen von Bäumen beschäftigt war, kam am Samstag mit ihrem mit Harz durchtränkten Kleider dem Feuer zu nahe und stand im Augenblick in hellen Flammen. Die erlittenen Brandwunden waren derart, daß das Mädchen am Montag gestorben ist.

**□ Baumersheim, 20. Okt.** Im Gebirge, nahe der Raabischen Mühle wurde eine weibliche Leiche aufgefunden, in der man die in den 30er Jahren lebende, ledige Frau

## Ein Besuch bei der Königin von Rumänien

Je schlechter es den Rumänen geht, desto elsteter ist die Besuche der Alliierten bemüht, den „Nahm“ und das „Selbstmitleid“ Rumänien mit weiser Umgehung der Krone und überhaupt alles dessen, was direkt mit dem Kampfe zusammenhängt, herauszubringen. Selbstverständlich werden alle führenden Persönlichkeiten Rumänien über den grünen Meer gelobt, und ganz besonders rühmen die Londoner Blätter die Person der Königin. Die Vorliebe der englischen Presse für die Königin von Rumänien ist begründet durch die Bekanntheit der Königin, die eine Engländerin, und zwar als Prinzessin Marie von Edinburgh, die Richtige Königin Edward und Gattin des jetzigen Königs Georg VI. Zementstempel sind die englischen Berichterstatter in Rumänien mehr mit Schilderungen der Königin als mit Berichten vom Kriegsgeschehen beschäftigt, da die letzteren sich auch mit größter Nähe wohl kaum so schön stellen können, wie die ersteren. Die folgenden Einzelheiten sind einem Bericht des Vizekonsuls Daily West-Vertreters, Hamilton Hays, über einen Besuch bei der Königin von Rumänien entnommen. Die dienende Hofdame hatte mir liebenswürdig lächelnd mitgeteilt, daß die Königin Marie sich zwischen 10 und 11 Uhr vormittags im Palais empfangen würde. So begab ich mich denn in das soeben eröffnete königliche Logarett, das die unteren Stateräume des Palais einnimmt. In der Vorhalle sah ich viele Schweltern in weißer Tracht umhergehen, und eine von ihnen, die ich als die Hofdame erkannte, trat auf mich zu und sagte, daß die Königin folgen zu sprechen sein werde. Eine Minute später fand die Königin vor mir, ebenfalls in der Kleidung einer Wägelin. „Wie geht es Ihnen?“ fragte sie, indem sie mir die Hand entgegenstreckte und mich an einem mit Perlen besetzten, langen Tisch Platz nehmen ließ. Während der folgenden Niederhaltung begriff ich, warum alle Leute, die mit der Königin gesprochen haben, sie als so reizend schildern. Sie ist wirklich, trotz ihrer 40 Jahre, noch außerordentlich schön, und sie ist paradiesisch hell oder weißlich. Wir sprachen über das Logarett. Hierbei bemerkte die Königin: „Hier im Palais-Logarett habe ich wahrlich kaum mit neunmadrigen Schwelgereien zu kämpfen, denn alles, was ich brauche, steht mir zu Gebote. Doch aus dem Zustand dieses Logarets darf man nicht auf die Lage aller anderen Logarets im Lande schließen. Unsere Logarets sind leider jämmerlichen Mangeln ausgesetzt, die zumeisten müssen, je mehr die Zeit fortverfließt, unsere arme Frau-Organisation ist zwar ausgezeichnet, aber unser kleines Land vermag nicht die Hilfskräfte und das Material heranzubringen, die zur abnungsgemäßen Pflege aller Verwundeten erforderlich sind. Wir brauchen Kräfte, wir brauchen ausgebildete Krankenpflegerinnen, und wir brauchen vor allem Logarettmaterialien aller Art, da es mit unseren Vorräten

sehr knapp bestellt ist. Hier kann uns nur vom Ausland, von Seiten der Alliierten, Hilfe kommen. Ich hoffe in dieser Beziehung auf eine Unterstützung durch England, trotzdem wir wissen, daß England gerade in bezug auf Medikamente selbst nicht gerade im Überflusse schwimmt. Auch kosten wir, das Amerika unserem Heeres Kreuz Hilfsmittel zustehen lassen wird.“ Da dem Berichterstatter nach dieser Stelle zu bemerken ist, so kommt hinzu, daß er ein solches Klagebuch nicht fortsetzen dürfte, weil er über die Beurteilungen der Königin betreffs kriegerischer Einzelheiten hinweg, um sie nur ganz allgemein sagen zu lassen, daß die Haltung der rumänischen Soldaten eine sehr gute sei. Die Soldaten seien sehr mutig, bemerkte die Königin, und sie fügte beschreiben hinzu, daß sie selbst sich sehr durch Mut ausgezeichnet habe, da sie in Gallien sei. Zum Schluß bemerkte der Berichterstatter, daß die Königin eine positive und unmissliche Seele sei, und diese Eigenschaften hätten ihr dazu verholfen, die für eine Engländerin ungewöhnlich leichte Anpassung ihrer eigenen Person in eine Rumänin zu vollziehen. Mehr Rahmreiches weiß der Berichterstatter über seinen Vizekonsul Besuch beim besten Willen nicht zu melden.

## Kunst und Wissenschaft.

Wie wir hören, hat der ordentliche Professor der Mathematik an der Universität Dr. Axel Koch in einem Brief an die Technische Hochschule zu Karlsruhe geschrieben; er soll dort den nach hiesig übergebenen Prof. Dr. R. Jucker ersetzen. Dr. Koch ist 1873 zu Hannover geboren. In Heidelberg studierte er zuerst Chemie, von 1894 ab Mathematik, besonders unter Koenigsberger, promovierte er 1896 mit einer Arbeit „Ungewöhnliche Untersuchungen über die Reduktion partieller Differentialgleichungen auf gewöhnliche Differentialgleichungen mit einer Anwendung auf die Theorie der Potentialgleichungen“ und bestand 1897 in Karlsruhe das Oberlehrerexamen. Im Winter 1898/99 war Koch Hilfsassistent für Chemie im Heidelberger Universitätslaboratorium bei Prof. Koppers, habilitierte sich im Juli 1900 in der dortigen naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät auf Grund der Schrift: „Zur Integration partieller Differentialgleichungen“, erhielt 1904 die Ernennung zum ordentlichen Professor, und 1909 einen Lehrentwurf für Elementarmathematik vom hiesigen Staatsrat (Gymnasien der Mathematik). Im Sommersemester 1907 trat Prof. Koch an der Abhaltung einer Vorlesung über höhere Analysis an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe auf. Im Wintersemester 1910/11 habilitierte er als Ordinarius nach Nürnberg. Dr. Koch ist ein Mann von großer Energie, u. a. über die Theorie der partiellen Differentialgleichungen, über das lineare Potential, über die Theorie der Krümmung, über einen verallgemeinerten Begriff des Minimumprinzips. Sein Hauptwerk ist „Mathematische Funktionen“ (1. Band 1908, 2. Band 1910).



Handel und Industrie.

Zwölf Millionen Tonnen Stahl in 9 Monaten

Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat September (26 Arbeitstage) insgesamt 1.353.434 t gegen 1.414.097 t im August 1916 (27 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 53.994 t im September gegen 52.374 t im August 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt: (wobei in Klammern die Erzeugung im August angegeben ist): Thomsenstahl 653.894 (658.558) t, Bessemerstahl 16.752 (14.247) t, Basischer Siemens-Martinastahl 570.842 (580.028) t, saurer Siemens-Martinastahl 14.871 (21.145) t, basischer Saalförgerstahl 71.337 (74.483) t, saurer Saalförgerstahl 38.302 (38.315) t, Vagelstahl 9.901 (10.228) t, Elektro Stahl 17.475 (17.093) t.

Von den Bezirken sind im September (gegenüber August) vorwiegend Rheinland-Westfalen mit 789.579 (799.316) t, Schlesien mit 115.700 (123.529) t, Siegerland und Hessen-Nassau mit 26.423 (28.413) t, Nord-, Ost- und Mitteldeutschland mit 60.712 (61.319) t, Königreich Sachsen mit 29.814 (30.508) t, Süddeutschland mit 13.235 (12.188) t, Saargebiet und Bayerische Rheinpfalz mit 118.859 (117.567) t, Elsaß-Lothringen mit 129.910 (127.815) t, Luxemburg mit 107.142 (112.392) t.

Demnach ist die arbeitstägliche Erzeugung von 52.374 t im August auf 53.994 t im September gestiegen. Zählt man die Flußstahlerzeugung der ersten 9 Monate dieses Jahres zusammen, so stellt man 11.930.000 t gegen 9.673.000 t in der entsprechenden Zeit des vorigen Jahres und gegen 12.225.000 t im Jahre 1914. Die Steigerung der Flußstahlerzeugung während des Krieges ist also so gewaltig, daß wir im laufenden Jahre über etwa 25 Prozent mehr Stahl verfügen als im vorigen Jahr und bis auf 3 Prozent die Flußstahlerzeugung des Jahres 1914 erreicht haben, obwohl unter den ersten 9 Monaten des Jahres 1914 7 Friedensmonate waren. Das ist ein glänzender Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Eisen- und Stahlindustrie im Kriege.

Der Profit der Neutralen.

Ausfuhr der Vereinigten Staaten.

Die „Financial News“ vom 13. Oktober veröffentlicht folgende Zahlen: Der Wert der Ausfuhr der Vereinigten Staaten betrug (in Dollar):

Table with 2 columns: Year (1914, 1915, 1916) and Value (509,778,680; 250,609,935; 110,367,494).

In den ersten acht Monaten des Jahres belief sich die Ausfuhr auf 1.425.572.580 Dollar oder auf 1.205.000.000 mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1915.

New York Chronicle bezeichnet die Ausfuhrziffer des August als etwas in letztem Maße erreicht. Die „Financial News“ bemerkt dazu: Die Erregung in den Vereinigten Staaten über die Wirkung der englischen Blockade auf den amerikanischen Handel war also viel zu voreilig.

Spaniens Handel.

Morning Post vom 17. Oktober schreibt: Der günstige Gang des spanischen Handels dauert an, und die Ziffern für die ersten Monate des laufenden Jahres zeigen einen wesentlichen Überschuss der Ausfuhr gegenüber dem Defizit normaler Zeiten. Nachstehende Tabelle gibt die letzter verfügbaren Ausweise (in Tausenden Pesetas):

Table with 4 columns: Einfuhr (1914, 1915, 1916), Ausfuhr (1914, 1915, 1916) and sub-categories like Lebensmittel, Rohstoffe, Fertigwaren.

Hauptsächlich infolge der Zunahme an Lebensmittelverschiffungen belief sich die Ausfuhr für den Zeitabschnitt auf 808.857.000 Pesetas gegenüber 551.829.000 Pesetas in den entsprechenden sieben Monaten 1914. Während die Warenzufuhr in den beiden Jahren nur von 696.133.000 Pesetas auf 745.000.000 Pesetas stieg, zeigte sich eine markante Steigerung der Goldzufuhr, die in diesem Jahre 193.211.000 Pesetas betrug gegenüber einer rein unnormalen Zufuhr in normalen Jahren. Auch abgesehen von der Goldzufuhr zeigt ein beträchtlicher Anfuhrüberschuss, wodurch die jetzige ungewöhnliche Prämie der spanischen Währung an den hauptsächlichsten ausländischen Märkten erklärt wird.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 26. Okt. (Priv.-Tel.) Die zurückblühende Tendenz, die bereits den gestrigen Abendverkehr kennzeichnete, wies heute noch mehr vor. Das Geschäft war während des ganzen Tages ruhig. Monatswerte lagen teilweise eine Kleinigkeit niedriger, ein Ausnahmestück Bochumer und Buderus für die Monatswerte bestand. Rüstungswerte vernachlässigt und teilweise abwärts. Interesse bestand für Schiffahrtsaktien. Hapag, Lloyd und Hansa höher. Orientbahn ebenso. Petroleumwerte fester. Deutsche Aktien gut behauptet. Sonst waren noch Kaliwerte, deutsche Maschinen und Hohenlohe reger umgesetzt. Schantungaktien wurden reger gehandelt, mäßiger türkischer Tabak. Bankaktien einschließlich deutscher Fonds ruhiger aber fest. Anleiheaktien mäßig. Privatkredit 4 Prozent und darunter. Die Börse schloß bei behaupteter Tendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 26. Okt. An der Börse herrschte heute eine durchweg recht feste Tendenz vor. Reges Interesse brachte dem Verkehr Schiffsaktien, Petroleum-, Orientbahnaktien und russische Staatsaktien entgegen. Bei reger Kaufkraft erlangten sämtliche Schiffahrtaktien ansehnliche Besserungen; ferner stiegen Bankaktien einschließlich deutscher Fonds. Von Monatswerten waren Phönix, Laurahütte und Ober-Sachsen Eisenbahnbedarfs bevorzugt. Auf dem Anleihemarkt trat bei allgemein obwaltender fester Tendenz eine bemerkenswerte Nachfrage nach 3prozent deutschen Anleihen auf den leichten Kursstand hervor.

Londoner Wertpapierbörse.

Table with 4 columns: 25. 26., 25. 26., 25. 26. and various stock prices like 2% Konsol., 5 Argentin., 4 Brasilien., etc.

Newyorker Wertpapierbörse.

New York, 25. Okt. Die Unsicherheit bezüglich der Entwicklung der Lage an der Börse, die bereits gegen Schluß der gestrigen Börse durch umfangreiche Glattstellungen sich kundgab, trat im heutigen Verkehr noch stärker in Erscheinung. Die Stimmung war durchweg schwankend. Weitere Liquidationen hatten besonders auf dem Industriekapitalmarkt größere Rückgänge zur Folge. Beibehalten verloren 18. Stahltrustaktien und Kupferwerte 1 Dollar niedriger. Nur einige niedrig im Preis stehende Aktien zeigten eine ausgesprochene feste Tendenz. Deaver und Rio Grande gewannen 4%, Missouri Kansas 1%, Chicago Rock Island sogar 7% Dollar auf Erwartung einer günstigen Entwicklung der geschäftlichen Lage. Der Schlußverkehr war unregelmäßig. Aktienumsatz 1.280.000 Stück.

New York, 26. Oktober (Devisenmarkt).

Table with 4 columns: 25. 26., 25. 26. and exchange rates like Wechsel auf London (60 Tage), Wechsel auf London (Sicht), Silber Bullion.

New York, 26. Oktober (Deutscher Aktienmarkt).

Table with 4 columns: 25. 26., 25. 26. and stock prices like Aehl. Top. Santa Fe 8%, Bonds, United States Corp. Bonds, etc.

Deutsche Gas-Glählicht A.-G. (Auer-Gesellschaft).

Das Geschäftsjahr 1915-16 hat mit einem Geschäftsgewinn von M. 17.381.665 gegen M. 9.302.973 im Vorjahr abgeschlossen. Hierzu treten M. 2.327.595 Vortrag gegen M. 2.029.288 im Vorjahr. Abzuziehen sind Handlungskosten M. 5.078.943 (4.810.555), Steuern M. 304.468 (765.101), Abschreibungen M. 452.512 (359.059). Ferner ist eine Stiftung zu gemeinnützigen Zwecken und zwar zur Förderung der Arbeiter- und Angestelltenwohlthat, errichtet. Dieser sind Mark 1.038.000 überwiesen, worin eine Million Mark Kriegsanleihe enthalten sind. Danach verbleibt ein Reingewinn von M. 12.335.337 gegen M. 5.397.595 im Vorjahr. Es sollen daraus wie im Vorjahr 5 Prozent Dividende auf Mark 8.808.000 noch verbliebene Vorzugsaktien und 25 Prozent Dividende auf 9,9 Millionen Mark Stammaktien der zum 14. November einberufenen Generalversammlung vorgeschlagen werden. Die Verwaltung hat beschlossen, einen größeren Posten Vorzugsaktien zum Kurse von 105 zurückzukaufen einschließlich Kupon für 1915-16. Daraus sind 1092 Stück angeboten, zu deren Rückkauf M. 1.152.930 dem Gewinn entnommen werden. Dadurch hat sich der Bestand der Vorzugsaktien von 9,9 Millionen M. auf 8.808.000 Mark verringert. In der Generalversammlung wird beantragt werden, Aufsichtsrat und Vorstand zu ernennen, weitere 5908 Stück Vorzugsaktien aus dem Reingewinn zurückzukaufen und sollen infolgedessen 5,8 Mill. Mark zu diesem Zweck aus dem Gewinn in Reserve gestellt werden. Danach verbleibt ein Gewinnvortrag von M. 2.367.007 nach Abzug der statutenmäßigen Tantieme von M. 100.000 an den Aufsichtsrat. Der Gewinn ist erzielt, nachdem der für die Kriegsgewinnsteuer erforderliche Betrag bereits unter den Kreditoren verbucht worden ist. Ferner sind alle Wohlfahrtsausgaben aus laufenden Mitteln bestritten. Die Kreditoren emittiert Kriegsgewinnsteuerbeiträge M. 13.775.189 gegen 7.970.701 l. V. Dagegen sind vorhanden Bankguthaben M. 7.051.026, Debitoren M. 31.915.384, Beteiligungen und Evidenzen M. 20.740.672, Waren M. 4.600.088, Kasse und Wechsel M. 88.617.

Deutscher Stahlwerkverband.

r. Düsseldorf, 26. Okt. (Priv.-Tel.) In der heutigen Hauptversammlung wurde über das Geschäft mitgeteilt:

Halbzeug: Die starke Nachfrage des Inlands und der Neutralen hält an und kann kaum befriedigt werden. Die Absetzung nach dem neutralen Ausland bleibt vorläufig eingestellt.

Eisenbahnüberbaubedarf: In schwerem Oberbaubedarf wurde die von den preußischen Staatsbahnen für die nächste Zeit benötigte Menge ausgegeben. Die Ablieferung in Rinnenschienen hält sich in dem bisherigen Umfang. In Gruben- und Feldbahnschienen ist der Auftragbestand infolge Bestellung der Kohlschienen und dem Bedarf der Heeresverwaltung nach wie vor stark.

Die Geschäftstätigkeit nach dem neutralen Ausland ruht schon seit einiger Zeit mit Rücksicht auf den großen inländischen Bedarf sowie in schweren und leichten Projektile fast ganz.

Formeisen: Am Formeisenmarkt ist seit dem letzten Bericht eine Veränderung insofern eingetreten, als die Nachfrage zugenommen hat, sodaß für den Handel nur geringere Mengen zur Verfügung stehen. Außer dem neutralen Ausland liegen fortgesetzt rege Nachfragen vor, der jedoch mit geringen Ausnahmen, mit Rücksicht auf den starken inländischen Bedarf nicht entsprechen werden kann. Die nächste Hauptversammlung ist für den 7. Dezember d. J. anberaumt.

Vom Westdeutschen Eisenhändlerverband.

Bei der Rheinisch-Westfälischen Bezirksgruppe des Westdeutschen Eisenhändlerverbandes dürfte eine generelle Erhöhung der Lagerpreise zum 1. November kaum vorgenommen werden. Den Mitgliedern ist vielmehr anberaumt worden, ihre Preise und Lieferungsbedingungen jeweils nach eigenem Ermessen selbst festzusetzen. Bei der herrschenden Knappheit in allen Eisenstoffen werden naturgemäß von den Händlern oft erheblich höhere als die von der Vereinigung der Werke festgesetzten Preise erzielt.

Zum sächsischen Kohlenabbaumonopol.

Dresden, 25. Okt. Im Verfolg der neuerdings von der sächsischen Regierung eingeschlagenen Kohlenpolitik verhandelt die letztere gegenwärtig mit einer großen Anzahl von Gut- und Feldbesitzern in der sächsischen Lausitz über die mietsweise Anmietung dortiger Kohlenfelder. Die Regierung will in der nächsten Zeit umfangreiche Bohrungen vornehmen lassen. Die Besitzer sollen an ihre Zusage ein Jahr lang gebunden sein.

Gewerkschaft der Zeche Heinrich in Ueberruhe.

r. Düsseldorf, 26. Okt. (Priv.-Tel.) Im 3. Vierteljahr betrug die Kohlenförderung 54.913 t gegen 55.248 t im Vorvierteljahr und 42.556 t im gleichen Vierteljahr des Vorjahres. Es verbleibt ein Bestand am 1. Juli 1916 von 300 t, im Vorvierteljahr 300 t. Es ergibt sich ein Betriebsüberschuß von M. 463.875 (549.296 bzw. M. 264.166). Hierzu kommt der Bestand am 1. Juli 1916 von M. 527.236 (420.899 bzw. 511.844). Hieraus werden verteilt an Aemter für das 3. Vierteljahr M. 200.000 (200.000 bzw. 200.000). Es bleibt dann ein Bestand von M. 691.105 (527.236 bzw. 576.000).

Gewerkschaft Gotteseegen, Löttringhausen.

r. Düsseldorf, 26. Okt. (Priv.-Tel.) Im 3. Vierteljahr hat die Gewerkschaft einen Ueberschuß von Mark 142.614 gegen Mark 129.298 im Vorvierteljahr zu verzeichnen.

Schlesische Cellulose und Papierfabriken A.-G., Cannesdorf.

WTB. Hirschberg, 26. Okt. Die Bilanz der Gesellschaft ergibt einen Bruttogewinn von 831.490 Mark aus dem die vorjährige Unterbilanz von 387.417 Mark gedeckt und die Abschreibungen von 320.960 Mark vorgenommen wird. Nach Absetzung der Arbeiterunterstützungen und Gratifikationen verbleibt ein Ueberschuß von 74.347 Mark, der auf das neue Jahr vorgetragen wird.

Rheinschiffahrt.

k. Mannheim, 26. Oktober (Eigenbericht.) In der letzten Berichtswoche ist der Wasserstand des Rheins und des Neckars abermals weiter zurückgegangen, jedoch ist seit 3 Tagen ungefähr Stillstand eingetreten. In den nächsten Tagen dürfte infolge des eingesetzten Regenwetters verbunden mit Westwind wohl wieder mit einem neuen Wasserwuchs zu rechnen sein. Die Fahrwasser-tiefe konnte bisher als überaus günstig beurteilt werden. Die für nach Karlsruhe bestimmten Schiffe bedurften keiner Aufleicherung, nach Kehl oder Straßburg wurden die Schiffe auf einen Tieflgang von 2 m bis 2,10 m fertiggestellt.

Die Abladungen der Schiffe mit Taltransporten hat auf einen Tieflgang von 2,25 m bis 2,30 m stattgefunden. Das Talgeschäft war wieder überaus lebhaft. Große Mengen Kies, Erz, Holz, Altheisen, Salz usw. kamen zur Verladung. Geringer und aufhalt-samer waren die Bergtransporte, welche hauptsächlich nur aus Kohlen und Briquets bestanden.

Die Frachtsätze wurden wie folgt notiert: Für Ladungen Rohprodukte von Mannheim-Ludwigshafen, Worms nach Köln oder Duisburg-Ruhrort 5-5½ Pfg. pro Ztr.; für Breterladungen ab Karlsruhe pr. Waggon M. 18-19, ab Mannheim für 100 Stück 10/12 Breter M. 3,60-3,70; für Breter nach Dortmund und Ungedung pr. Waggon M. 36-38.

In Tagesmiete wurde eine Anzahl Schiffe gechartert und je nach Größe M. 30-50 auf eine Dauer von 12-30 Tage Garantie bezahlt. Die Kohlenfracht in Ruhrort wird noch mit M. 1,- pro Tonne nach Mannheim-Rheinau notiert; das Laden geht meistens infolge Wagenmangel sehr langsam von station. Die Talschlepp-löhne für beladene Schiffe werden mit 50 Proz. Zuschlag, die leeren Schiffe mit 20-30 Proz. Zuschlag notiert. Es mangelt etwas an Schlepplraft.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 26. Okt. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 26. Okt. Im Lande beult man sich allenthalben mit der Aufnahme und der Ablieferung der noch nicht hereingebrachten Bodenfrüchte. Am Rübengeschäft war der Verkehr allgemein still geworden. Wenn auch die Nachfrage nach Pferdeohren und Wunden sowohl seitens der benachbarten Kommunen als auch westdeutscher und süddeutscher Interessenten mangelt, so sind doch die Umsätze infolge der hohen Forderungen nur beschränkt. Das Geschäft in Heu und Saatartikel war unverändert, besonders der Verkehr in der letzteren wenig belebt.

Newyorker Warenmarkt.

Table with 4 columns: 25. 26., 25. 26., 25. 26. and commodity prices like Baumwolle, Zaf. Atl. Hdt., Inf. Inners., etc.

Chicagoer Warenmarkt.

Table with 4 columns: 25. 26., 25. 26., 25. 26. and commodity prices like Weizen Dez., Weizen Okt., etc.

Londoner Metallmarkt.

London, 25. Oktober Kupfer: Kassa 121,- 3 Monate 113,-, Elektro per Kassa 145/143, per 3 Monate -,-, Best-Selkott p. Kassa -,-, per 3 Monate -,-, Zinn per Kassa 161,-, per 3 Monate 162,-, Blei loko per Kassa 30,-, per 3 Monate -,-, Zink per Kassa 34,-, Spitzel 31,-.

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

Holland-Amerika-Linie Rotterdam.

Der Dampfer „Neuw Amsterdam“, am 6. Oktober von New York, ist am 25. Oktober in Rotterdam angekommen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenklau Nachf., Mannheim. Telefon No. 7218.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Washington, 26. Okt. Nach dem Censusbereich wurde bis zum 18. Oktober 7.292.000 Ballen Baumwolle entkörnt, gegen 4.063.000 bis zum 25. September und 5.713.000 Ballen i. V.

Elektrische Ventilatoren für Lüftung und Kühlung.

BROWN, BOVERI & C. A.-G. Abteilung Installationen 9088 O 4, 8/0. Fernspr. 682, 980, 2032, 7498. Hauptniederlage der Osramlampen.

Amliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Handelsverbot für Ferro-Silizium betr. Der Staatsanzeiger und das amtliche Veröffentlichungsblatt...

Mannheim, den 24. Oktober 1916. Groß. Bezirksamt. 47078

Stiftungsratswahlen.

Der Bürgerausschuss hat heute zu Stiftungsratsmitgliedern gewählt: a) in den Stiftungsrat der Gallenberg-Stiftung...

Mannheim, den 24. Oktober 1916. Der Oberbürgermeister. Dr. Ringer. 5077

Bekanntmachung.

Der Stadtrat hat in Rücksicht genommen, die Gedächtnisfeier des Kaiserfeld- und Jagdenkreuzes zu geeigneter Zeit heranzuziehen...

Mannheim, den 17. Oktober 1916. Bürgermeisteramt: Dr. Ringer. 5077

Verkehr mit Futtermitteln.

Nr. 400601. Die Handelsverordnungen vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Futtermitteln...

Mannheim, den 20. Oktober 1916. Bürgermeisteramt: Dr. Ringer. 5078

Schweinemast.

Die Badische Landwirtschaftskammer ist bereit, Verträge auf Lieferung von Mastschweinen im Lebensgewicht von mindestens 200 Pfund abzugeben...

Mannheim, 21. Oktober 1916. Sekretariat: Dr. Ringer.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Milschweiler, vom Weinberg, verpachtet am nächsten Dienstag, den 31. Oktober 1916, nachmittags 4 Uhr...

Milschweiler, den 24. Oktober 1916. Gemeinderat Weigold. Roth

Bekanntmachung.

Um den Abgang über schlechte Beschaffenheit des Hafens abzugeben, wird erlaubt, jeden beobachteten Mangel unverzüglich dem Wasserbauamt...

Verkehr mit Delphingarten.

Die den Landwirten, welche Delphingärten abstellen haben, auf Antrag für den eigenen Bedarf...

Jagd-Verpachtung.

Am Freitag, den 17. November d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, verpachten wir auf dem Rathaus...

Damenhüte

werden modernisiert von den einfachsten bis zu den feinsten bei höchsten Preisen. Q. 2, 8, 11. 5040

Wäsche

Im Haus Wäsche empfangen und abgeholt. 120 Pf. 120 Pf. 120 Pf. 112

Tuch-Stoffe für Herren-Anzüge, Ueberzieher, Rosen u. Damen-Kostüme, sowie Anfertigung von Herrenkleider nach Maß.

August Weib 1 P. 1, 10, 11. 5040

Hüte

Anfertigung u. Reparatur von Hüten. 112

Herrenhemden-Kleider.

Herrenhemden, Kleider, Anfertigung u. Reparatur. 112

Lampen und Kronleuchter

für Gas und Elektrizität billig zu verkaufen. G. Roos, M. 5, 11. 5000

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur etwas versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von Bernhardt's Rosenmilch...

Priv.-Telef.-Klingelanlagen

Klein-Beleuchtungen werden ausgef. von G. Ringer, Mechaniker, Ringelstraße 5. 5000

Verkehr mit Delphingarten.

Die den Landwirten, welche Delphingärten abstellen haben, auf Antrag für den eigenen Bedarf...

Jagd-Verpachtung.

Am Freitag, den 17. November d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, verpachten wir auf dem Rathaus...

Damenhüte

werden modernisiert von den einfachsten bis zu den feinsten bei höchsten Preisen. Q. 2, 8, 11. 5040

Wäsche

Im Haus Wäsche empfangen und abgeholt. 120 Pf. 120 Pf. 120 Pf. 112

Tuch-Stoffe für Herren-Anzüge, Ueberzieher, Rosen u. Damen-Kostüme, sowie Anfertigung von Herrenkleider nach Maß.

August Weib 1 P. 1, 10, 11. 5040

Hüte

Anfertigung u. Reparatur von Hüten. 112

Herrenhemden-Kleider.

Herrenhemden, Kleider, Anfertigung u. Reparatur. 112

Lampen und Kronleuchter

für Gas und Elektrizität billig zu verkaufen. G. Roos, M. 5, 11. 5000

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur etwas versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von Bernhardt's Rosenmilch...

Priv.-Telef.-Klingelanlagen

Klein-Beleuchtungen werden ausgef. von G. Ringer, Mechaniker, Ringelstraße 5. 5000

Handels-Hochschule Mannheim.

Table with columns: Stunde, Dozent, Thema, Gebühr. Courses include French correspondence, industrial economics, etc.

Todes-Anzeige.

Aus Feindesland zurückgekehrt, starb nach schwerem Leiden unser jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter Eugen Schwabach...

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat...

Käthen

nach schwerem Kranken im jungen Alter von nahezu 5 Jahren zu sich zu der Behar seiner Engeln abzurufen...

Zahle

Partiwaren etc. J. Schops, T. 2, 9. Telephone 5474.

Vermietungen

D. 4, 11. J. Schops, T. 2, 9. Telephone 5474.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer mit abg. möbl. Stimmer mit abg. möbl. Stimmer...

Weinfässer

30 bis 500 Liter haltend zu verkaufen. G. Ringer, Ringelstraße 5.

Kauf-Gesuche

Gedr. Vervielfältigungsmittel wie z. B. Drilling, etc. zu kaufen...

Läden.

Laden mit Wohnung (4 Zimmer und Küche) billig zu vermieten...

Unterricht

Sprach- u. Nachhilfeunterricht. Staatsgymnasium...

Korbtischm. Stühlen

3-5 Schaufenster gut zu verkaufen...

Geir. Kleider

Wollkleid zu kaufen. G. Ringer, Ringelstraße 5.

Goldberg, R. 1, 8.

Goldberg, R. 1, 8. 5000

Billiges Möbel-Angebot!

Aus einem von mir in Frankfurt erworbenen Freudenlager...

Monatsfrau od. Mädchen

fauler in der Arbeit gef. Siegel, Deit. Langstr. 20 11.

Heirat

Klein geb. Dame, 28 Jahre alt, sucht einen vornehmlichen Mann...

Baldige Heirat

wünscht Fabrikant, 49 J. alt, einen vornehmlichen Mann...

Einladung

Einladung zum Fest...

Renpiascien

Renpiascien...

Einladung

Einladung zum Fest...

Einladung